

Dresdener Nachrichten

Gegründet 1856

Verleger: Carl Neumann, Neudamm 22-24.
Druck: Carl Neumann, Neudamm 22-24.
Für die Nachdrucke: 20011.

Bezugs-Gebühr: Vierteljährlich in Dresden und Berlin bei postregulärer Zahlung 2,85 M., monatlich 2,85 M.
Anzeigen-Preise: Die 10spaltige 37 mm breite Zeile 1,20 M., hierzu 10% Zuschlag. Auf Anzeigen unter
Sonntags- u. Feiertagsmärkten, 1 spaltige 10 u. 12spaltige 25 u. 30 M. Zuschlag. Auf Anzeigen unter
Zurück. Zusätzliche Zuschläge gegen Vorauszahlung. Einzelnummer 50 Pf.

Verantwortung und Schriftführer:
Mariehofstraße 28/40.
Druck u. Verlag von Neumann & Neumann in Dresden.
Postfach-Nr. 10 305 Leipzig.

Nachdruck nur mit druckbarer Quellenangabe („Dresdener Nachr.“) zulässig. — Unberichtigte Nachdrucke werden nicht aufbewahrt.

Ratifikation nicht vor dem 10. Januar.

In Erwartung der deutschen Antwort.

Paris, 1. Jan. „Voll Parisien“ sagt: Man erwartet die Antwort der deutschen Regierung in Betreff der schriftlich diktierten Angelegenheiten der Alliierten in der Scapa-Flow-Anglegenheit. Generalsekretär Dutaia und Hr. v. Versner hätten den 6. Januar nur als möglichen Tag des Inkrafttretens des Friedensvertrages ins Auge fassen können. Es sei aber heute schon fast sicher, daß dieses Datum überschritten werden würde. Hinsichtlich des künftigen Gerichtsstandes der Abstimmungsgebiete wolle General Perond alle Fragen so lösen, daß spätere Verhandlungen ausgeschlossen seien. Das sei ein weiterer Grund, anzunehmen, daß der Austausch der Ratifikationsurkunden nicht vor dem 10. ja selbst 12. Januar erfolgen dürfe. St. Price im „Journal“ behauptet, daß General Perond glaube, noch etwa 10 Tage zu bedürfen, um die vielen juristischen, administrativen und militärischen Einzelheiten für die Überleitung der Verwaltung in den Abstimmungsgebieten zu regeln. (W. T. B.)

Paris, 1. Jan. Wie die Morgenpresse meldet, hat gestern nachmittag in der Maison de la Presse die erste Zusammenkunft der Kommission v. Simson und der alliierten Vertreter zur Regelung der Fragen über das Inkrafttreten des Friedensvertrages stattgefunden. Von französischer Seite war General Perond, von englischer Seite Keunt, von türkischer Seite Pavia anwesend. Von deutscher Seite nahmen an den Verhandlungen Ministerialdirektor v. Simson, Geheimrat Goepfert, Graf Verchenfeld, Geheimrat Boehr, Major v. Wicheleis und Major v. Voettcher teil. (W. T. B.)

Paris, 1. Jan. (Davas.) Wie verlautet, wird die neue Pariser Konferenz nicht vor Ende nächster Woche stattfinden. Lord George wird erst Mittwoch oder Donnerstag nach Paris abreisen. (W. T. B.)

Die Besichtigung des Hafensmaterials.

Hamburg, 1. Jan. An Bord des englischen Zerstörers „S 61“ ist am Mittwoch nachmittag, wie bereits gemeldet, die vom englischen Marineamt zusammengestellte internationale Sonderkommission zur Besichtigung des Hafensmaterials eingetroffen. Die aus drei Offizieren bestehende Kommission wurde vom Geheimen Vizeamiral Loewen von der Baubehörde, der von der Reichsregierung mit der Führung beauftragt worden ist, empfangen. Unmittelbar nach der Ankunft wurde eine Besichtigung der im hiesigen Hafen vorhandenen schwimmenden Materials vorgenommen. Ueber den Inhalt der mit der Besichtigung verknüpften Verhandlungen wird noch Stillschweigen bewahrt.

Die Kommission wird sich, sobald sie die Arbeiten in Hamburg beendet hat, nicht nur nach Danzig, sondern nach allen deutschen Hafenstädten begeben, in denen solches Hafensmaterial zu finden ist. Wahrscheinlich wird die nächste Etappe der Kieler Hafen sein.

Englischer Kreuzer gestrandet.

Kopenhagen, 31. Dez. Ein englischer Kreuzer, dessen Namen noch nicht festgesetzt werden konnte, ist bei Vaalund gestrandet. Seine Lage soll gefährlich sein. (W. T. B.)

England gegen die amerikanische Besetzung von Koblenz.

Paris, 31. Dez. Die Engländer haben dem Vizepräsidenten eine Note überreicht und darauf hingewiesen, daß die amerikanische Streitkräfte einen Brückenkopf am Rhein, Koblenz, besetzt hätten, daß aber die Vereinigten Staaten den Friedensvertrag von Versailles noch nicht ratifiziert hätten, also auch keinen offiziellen Vertreter in der rheinischen internationalen hohen Kommission haben könnten. Die Note spreche die Ansicht aus: Um den Beschlüssen dieser Kommission und der Verwaltung der besetzten Gebiete keinen Abbruch zu tun, werde es notwendig sein, daß der von Amerika besetzte Bezirk in die französischen, englischen und belgischen Bezirke einbezogen werde. (W. T. B.)

Über die Gerichtsbarkeit in den Abstimmungs- zonen.

Paris, 1. Jan. Der „Temps“ berichtet: Die Vertreter Deutschlands beriefen sich auf die Bestimmungen des Friedensvertrages, die die deutsche Gerichtsbarkeit in den Abstimmungs- zonen in Kraft lasse bis zum Augenblick, wo die Volksabstimmung stattfinde. Die Vertreter Deutschlands erklärten, daß diese Volksabstimmungsgebiete also der deutschen Gerichtsbarkeit unterworfen bleiben müßten. Es würde sich insbesondere daraus ergeben, daß die dort wohnenden Personen wegen Landesverrats vor das Reichsgericht in Leipzig gestellt werden könnten; das aber, meint das Blatt, wäre unvereinbar mit der lokalen Vorbereitung einer Volksabstimmung, und die Alliierten würden die widerrechtliche Auslegung der deutschen Vertreter natürlich nicht anerkennen, aber die deutschen Vertreter bezielten sich vor, wenn sie es für nützlich halten würden, die Ansicht ihrer Regierung, ja sogar die Ansicht der deutschen Nationalversammlung zu hören. (W. T. B.)

Neues Steigen des Rheins.

Wien, 1. Jan. Der Rhein ist wieder gestiegen. Der Pegel zeigte am 3. Uhr nachmittags 8,60 Meter. (W. T. B.)

Ruhiger Silvesterverlauf in Berlin.

Berlin, 1. Jan. Der diesjährige Silvester ist im allgemeinen ansehnlich ruhig verlaufen. Da die Differenzen zwischen den Gastwirten-Angestellten und Arbeitgebern noch rechtzeitig beigelegt worden waren, so herrschte in den Restaurants und Hotels ein außerordentlich reges Leben und Treiben. Eine nicht unbedeutende Zahl von Gaststätten hatte jedoch, einem alten Brauche folgend, es vorgezogen, in der Silvesternacht zu schließen, um Ausschreitungen aus dem Wege zu gehen. Dagegen konnte man eine starke Vermehrung der Silvesterbesucher feststellen, die unbekümmert um alle Vorschriften tief in die Nacht hinein andauerten. Der Straßenverkehr in der Silvesternacht war ebenfalls geringer als in früheren Jahren. Die ehemals in der Scheidehunde des alten Jahres so beliebten Straßen, wie die Linden, Leipziger- und Friedrichstraße, wiesen kaum einen stärkeren Verkehr auf, als in anderen Nächten. Auch die Stimmung war ruhiger und zurückhaltender. Die Konfetti- und Papierfahnenhändler, die sich sonst in übermäßiger Laune zwischen Wildfremden zu entwickeln pflegten, fehlten fast ganz.

Eine neue Note brachten die Soldaten in die Silvesternacht hinein, die vierjährige Schützengrabenbewohnerschaft nach Berlin vertrieben. In der Nähe der Kaserne erhob sich um 12 Uhr zur Begrüßung des neuen Jahres ein Getöse aus Infanterie- und Kavallerie-Regimenten und Revolvern, daß man sich in die „beiden“ Spartafronten zurückziehen mußte. Note, Ärmel und blaue Leuchtblätter, die einst das Artillerieregiment aus den ersten Gräben gaben, stiegen auf und leuchteten sekundlang über den Dächern. Auch sonst gab es in den stilleren Straßen Feuerwerk, einschließlich der in der Silvesternacht nie fehlenden Weihnachtsbaumbrände. Die Silberbleispollizei hatte ihre Streifen erheblich verstärkt; doch kam es, abgesehen von kleinen Nebenereignissen, nirgends zu Ausschreitungen, die ein Eingreifen der Beamten notwendig gemacht hätten. Obwohl der Straßen- und Hochbahnverkehr bis gegen 2 Uhr nachts andauerte, waren beide Verkehrsmittel fast überlastet. Einzelne höhere Klassen hatten für die Silvesternacht Kremer gemietet, die den Gästen zur Verfügung gestellt wurden. Am Morgen des 1. Januar wurde das neue Jahr in allhergebrachter Weise durch die Klinge des köhlischen Bläserchores vom Rathausurm offiziell eingeleitet.

Fürst Karl v. Wedel †.

Am Dienstag ist Fürst Karl v. Wedel in Stockholm gestorben.

Der Fürst v. Wedel führte ursprünglich nur den Grafentitel wie sein Vater Wilhelm, der großherzoglich oldenburgischer Generalleutnant und Kriegsminister gewesen war, und wie alle die Wedels, die in Hannover und in Standenavien ansässig sind. Er trat zunächst in die Armee ein, war 1876 Major beim Großen Generalstab, machte im nächsten Jahre den Russisch-Türkischen Krieg im Hauptquartier mit, war dann Militärattaché bei der Botschaft in Wien und 1879 Flügeladjutant beim alten Kaiser Wilhelm. Nachdem er es in der militärischen Laufbahn dann bis zum Generalleutnant gebracht hatte — später wurde er noch zum General der Kavallerie befördert —, übernahm er 1892 den Gesandtenposten in Stockholm. Von 1897 bis 1899 war er dann Gouverneur von Berlin, von 1902 bis 1907 Vizekanzler in Wien, und dann wurde er Statthalter in Elsfass-Lothringen. Seine Politik dort war bekanntlich nicht sehr glücklich. Aus der Fabern-Affäre zog der Fürst denn auch die Konsequenzen. Während des Krieges ist er als Haupt des Auswärtigen, den Weidmann zur Unterstützung seiner Politik zusammenzubringen suchte, noch einmal hervorgetreten, ohne besondere Erfolge zu erzielen.

Befehung des Kölner Bistums durch einen Franzosen?

Berlin, 1. Jan. Die „Voss. Ztg.“ erörtert zu der Frage der Neubesehung des erzbischöflichen Stuhles in Köln folgenden: Zwischen Preußen und dem Heiligen Stuhl besteht ein Staatsvertrag, der von päpstlicher Seite durch die Bulle vom Jahre 1821 und die gleichzeitige päpstliche Bulle vom Jahre 1824/27 sanktioniert ist, und der bei der Wahl der Bischöfe dem Kapitel eine gewisse Mitwirkung zusichert. Nun hat man in Weimar beim Verfassungswerk den Grundgedanken der Trennung von Kirche und Staat ausgesprochen, ohne irgendwie darauf Rücksicht zu nehmen, daß darartige internationale Verträge bestehen. Die Regierung ist ausdrücklich von Sachverständigen darauf aufmerksam gemacht worden, daß ein derartiges Vorgehen nicht dem Staat, wohl aber der Kirche eine unendlich günstige Position sichern würde. Es wurde durch diese einseitige Aufhebung des Vertrags eine Situation geschaffen in der nach Auffassung der Kurie der Staat absoolut seinen Einfluß mehr auf die Befehung der deutschen Bistümer hat. Diese Auffassung soll bereits bei der Befehung des Kölner Bischofs in Betracht kommen. Angeblich soll dort die Wahl eines Franzosen ins Auge gefaßt werden. Ausgesprochen will die Regierung den begangenen Fehler jetzt wenigstens einermäßigen durch Verhandlungen wieder auszubessern; wenigstens deutet die Reise des Unterstaatssekretärs Wilderhann und des Geheimrats Kiermann vom Kultusministerium zusammen mit dem päpstlichen Nuntius nach Köln darauf hin.

Die bayerische Vertretung beim Vatikan.

München, 1. Jan. Die bayerische Gesandtschaft in Rom wird fortgesetzt. Der bisherige bayerische Gesandte Freiherr v. Ritter ist auch von der derzeitigen bayerischen Regierung beim Vatikan beglaubigt worden und heute bereits nach Rom abgereist.

Briefe Wilhelms II. an Nikolaus.

Die „Voss. Ztg.“ beginnt mit der Veröffentlichung der Briefe des früheren Kaisers an den Zaren. Der erste Brief stammt aus dem Jahre 1895. Im Deutschen Reichs-Lagebericht die sogenannte „Ulmuragvorlage“ zur Debatte, die später, am 11. Mai, abgelehnt wird. Der Brief lautet: (W. T. B.)

Lieber Niko!
Guttschein wird, wie ich hoffe, Dir den ganzen Haufen Briefen ohne Schaden überbringen können. Er ist angenehm, den ich so zu deuten wie er ausläßt, wenn Du ein Diner für fünfzig gabest, so daß Du das Ganze in Angenehm nehmen kannst. Ich hoffe, daß meine Mann- natur alles genau hat, um Deine Wünsche zu erfüllen, und daß das Geschenk für Euch beide nützlich sein wird.

Seitdem die traurigen Wochen, die Du zu durchleben hattest, verlossen sind, hat sich in Europa viel ereignet. Du hast einen treulichen alten Diener Deiner Vorgänger, den alten Giers, verloren; er war ein sehr guter Mensch, für den ich viel Achtung empfand. Frankreich hat übersehen- derweise kein Sinaisoberhaupt und seine Regierung gewechselt und durch eine Annexion die Türen allen den schlimmsten Uebelthätern geöffnet, die die früheren Leute unter großer Schwierigkeit haben einperren lassen. Der Impuls, der dadurch den Demokraten und der revolutionären Partei gegeben wurde, ist auch hier sichtbar. Mein Reichstag führt sich so schlecht wie nur möglich auf; er schwingt vorwärts und rückwärts zwischen den Sozialisten, die von den Juden angetrieben werden, und den ultramontanen Katholiken; beide Parteien sind, soweit ich sehen kann, bald reif, samt und sonders gehert zu werden.

In England wankt das Ministerium unter allgemeinem Wohlgefallen seinem Sturz auf Kurs, überall wird das „principe de la Monarchie“ sich hart zeigen müssen. Ich freue mich deshalb über die ausgezeichnete Rede, die Du neulich vor den Deputierten in Beantwortung einiger Reformwünsche gehalten hast. Sie war sehr trefflicher und hat überall einen großen Eindruck gemacht.

Zur Eröffnung unseres Kanals Ende Juni habe ich alle europäischen Regierungen eingeladen, Kriegsschiffe nach Kiel zu senden. Ich hoffe, auch Deine Flotte wird durch ein oder zwei Schiffe vertreten sein?

Dein Dich herzlich liebender Freund
Wilhelm.

Der nächste Brief bezieht sich auf die Intervention der europäischen Mächte, die unter Führung Rußlands an Japan vorgenommen wurde. Die wichtigsten Stellen des Briefes lauten:

Kaltenbrunn (Schwarzwald), 26. April 1896.
Lieber Niko!

Ich danke Dir aufrichtig für die ausgezeichnete Art, in der Du die kombinierte Aktion Europas zur Wahrung seiner Interessen gegen Japan in die Wege geleitet hast. Es war hohe Zeit, daß energische Schritte getan wurden, und es wird in Japan und anderswo einen ausgezeichneten Eindruck machen. Es zeigt klipp und klar, wie notwendig es ist, daß wir zusammenhalten, und auch daß es eine gemeinsame Interessengrundlage gibt, auf welcher alle europäischen Nationen gemeinsam für die Wohlfahrt aller vorgehen können, wie auch aus dem Verhalten Frankreichs an uns beiden hervorgeht. Möge die Ueberzeugung, daß dies geschehen kann, ohne die Ehre einer Nation zu verletzen, immer fester Wurzel fassen; dann wird unzweifelhaft die Kriegsfurcht in Europa immer mehr dahinschwimmen. Die freundlichen und höchst wertvollen Hoffnungen, die Du mir durch Ehen-Sachen durch Vermittlung des Grafen Eulenburg in Wien überliefert hast, haben mir einen deutlichen Beweis Deiner Loyalität und Offenheit gegenüber gegeben. Ich werde sicherlich alles tun, was in meiner Macht steht, um Europa ruhig zu halten, und auch den Rücken Rußlands decken, so daß niemand Deine Aktion in der Richtung des Zernens Ostens behindern wird. Denn dies ist offenbar in Zukunft die große Aufgabe für Rußland, seine Aufmerksamkeit dem asiatischen Kontinent zuzuwenden und Europa gegen die Eingriffe der großen gelben Masse zu verteidigen. Darin wird Du mich immer an Deiner Seite finden, bereit, Dir nach besten Kräften zu helfen. —

Liebster Niko, meine besten Grüsse an Alir und respektvolle Empfehlungen an Deine Mama von Deinem stets ergebenen und Dich liebenden Freund
Wilhelm.

Der folgende Brief bezieht sich zum Teil ebenfalls mit dem Diktator. Ueberdies geht er auf einen russischen Spionagefall ein, der sich gelegentlich des Besuches eines russischen Gesandten bei der feierlichen Eröffnung des Nordostkanals ereignet hat. Das Gesandtenhand unter dem Befehl des Großfürsten Alexei Alexandrowitsch. Nachher hat sich herausgestellt, daß der in dem Brief erwähnte, wegen Spionage verhaftete russische Oberst Wuknow durch den russischen Admiral Grandow auf Wunsch des Admiralsstabes, aber ohne Wissen des Petersburger Ministeriums des Aeußeren und sogar des Großfürsten Alexei, auf dem Gesandten eingeschifft worden war. Der Brief lautet u. a.:

Stora Sundby, 10. 7. 1896.
Lieber Niko!

Ich möchte Dir nochmals von ganzem Herzen dafür danken, daß Du Deine herrlichen Schiffe geschickt hast, die die russische Flotte so würdig und so machtvoll in Kiel vertreten haben. Ich hatte Gelegenheit, mit Alexei und auch mit seinem lieben alten Baron Schilling, einem sehr guten Freunde meines Großvaters, ein ernstes Wort über offizielle Angelegenheiten zu sprechen. Alexei wird Dir vermutlich schon darüber berichtet haben. Ich habe mich ge- zent, ihm darlegen zu können, wie eng unsere Interessen im Fernen Osten miteinander verknüpft sind; daß meine Schiffe Order hatten, die Demigen im Notfall zu unterstützen, wenn die Dinge ernst würden; daß Europa Dir dafür danken müsse, daß Du die große Zukunftsfrage so

